

Als Hannah Arendt 1963 ihre Beiträge als Beobachterin des Prozesses gegen den Organisator der »Endlösung« Adolf Eichmann in ihrem »Bericht über die Banalität des Bösen« zusammenfaßte und den einzelnen Menschen hinter der nazistischen Mordmaschinerie sichtbar werden ließ, begegnete sie, vor allem auch auf jüdischer Seite, erbitterter Ablehnung. Und diese Kontroverse ist, wie Daniel Goldhagens Buch *Hitlers willige Vollstrecker* zeigt, noch keineswegs ausgestanden.

Haben Arendts Kritiker sie einfach mißverstanden, oder ist ihr Denken in sich widersprüchlich? Muß man ihre Haltung gegenüber den israelischen Anklägern und ihre Haltung zu den »Judenräten« aus ihrer Lebenssituation heraus erklären, oder sind sie moralphilosophisch konsistent? Die in diesem Band versammelten Beiträge gehen diesen Fragen - mit durchaus uneinheitlichen Ergebnissen - nach und zeigen, worin ihre Virulenz bis heute liegt. Dies geschieht nicht zuletzt dadurch, daß *Eichmann in Jerusalem* in den Kontext von Hannah Arendts philosophischem Gesamtwerk gestellt wird.